

Hermannstädter Zeitung vereinigt mit dem Siebenbürger Boten.

Insertate
werden in der Administration dieses Blattes (Wintergasse 9) angenommen;
ferner bei den Anzeigen-Expeditoren: in **Budapest**: Bernhard Eckstein, A. V. Goldberger, Haasenstein & Vogler, Julius Leopold; in **Wien**: A. Oepel, J. Danneberg, H. Schalek, M. Duker's Nachf. (M. Augenthaler & E. Lessner), Haasenstein & Vogler, R. Mosse, E. Braun; in **Berlin, Hamburg, Paris**: Haasenstein & Vogler; in **Frankfurt a. M.**: Haasenstein & Vogler, G. L. Daube & Co.
Insertionspreis:
Der Raum einer einpaltigen Garmondzeile kostet beim einmaligen Einrücken 14 Heller, das zweite Mal je 12 Heller, das dritte Mal je 10 Heller.

ersch. täglich, mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und Feiertagen.
Pränumerationspreis:
in Loth:
Halbjährig . . . 20 Kr. — 5
Vierteljährig . . . 10 — —
Monatlich . . . 1 — 70
Mit Zustellung ins Haus monatlich 2 — —
Einzelne Nummern 10 S.
Mit Postverendung:
im Inland:
Halbjährig . . . 14 Kr. — 5
Vierteljährig . . . 7 — —
im Ausland:
Halbjährig . . . 18 Kr. — 5
Vierteljährig . . . 9 — —
Für die Redaktion verantwortlich: **Friedrich Roth.**
Manuskripte werden nicht zurückgeschickt; unfrankierte Briefe nicht angenommen.

Abonnements-Bureau: In Mediasch bei J. Hedrichs Erben, Buchhandlung; in Mühlbach bei Josef Hientz, Buchhandlung; in Klausenburg bei Johann Stein, Buchhandlung; in Kronstadt bei Heinrich Zeidner, Buchhandlung; in Hermannstadt bei Georg Serfözö, Kaufmann, Schmiedgasse Nr. 17, und J. Frenk, Kaufmann, Elisabethgasse 59, woselbst die Abonnementsbeträge franko erbeten werden.

N^o. 218.

Hermannstadt, Samstag den 22. September 1906.

122. Jahrgang.

Zur Genesis der Pogroms.

Das „Berliner Tageblatt“ berichtet: Vor uns liegt ein interessantes Dokument, ein Flugblatt der russischen Reaktionäre, das in Hunderttausenden von Exemplaren unter der russischen Bevölkerung und vor allen Dingen unter den Truppen verbreitet wird. Unterzeichnet ist es von der „Gesellschaft der rechten Ordnung vom Namen des heiligen Wundertäters Nikolai“. Urheber und Verbreiter sind aber, wie uns von vertrauenswürdiger russischer Seite mitgeteilt wird, niemand anderes als die russischen Popen, denen die „wahrhaft russischen Männer“ und die Leute vom „Schwarzen Hundert“ dabei mit fanatischem Eifer zur Hand gehen. Das Flugblatt ist ein sprechender Beweis dafür, mit wie nichtswürdigen Mitteln der russische Muth gegen die jüdische Bevölkerung aufgehetzt wird. Es beginnt mit einer vollkommen erdichteten „Geheimrede des Großrabbiners an das jüdische Volk über das allgemeine Programm der Lebensführung“. Dem Großrabbiner werden dabei Anschauungen insinuiert, welche die russische Bevölkerung, die natürlich die Rede für authentisch halten muß, nur mit zorniger Wut gegen die russischen Juden erfüllen kann. Man höre, was die gewissenlosen Judenheger den Großrabbiner sagen lassen. Nach ihrer Darstellung lautet seine „Geheimrede“ wie folgt:
„Seit 19 Jahrhunderten kämpfen wir mit dem Kreuze . . . und unser Volk weicht nicht zurück und sinkt nicht zu Boden im Kampfe; weil ihm die ganze Erde gehören muß. Seine Macht wächst mit jedem Tage, wir haben jetzt den Gott in der Gewalt, den unser Aaron in der Wüste geschaffen hat, der der wirkliche Gott unserer Zeit ist. Erst wenn wir die wirklichen Herren des Goldes auf Erden geworden sind, dieser gewaltigen Kraft, nach der der Mensch solche Begierde hat, werden wir erreichen, daß die tatsächliche Macht in unsere Hände übergeht. In keinem der früheren Jahrhunderte war in unsere Hände so viel Gold gegeben wie im zwanzigsten Jahrhundert, und die folgenden Jahrhunderte werden uns gehören. Jetzt sind alle Kronen und regierenden Häupter von Schulden erdrückt, die sie zur Erhaltung ihrer Armeen machen mußten. Die Börse reguliert auch diese Schulden, und die Herren der Börse sind wir. Die Staaten müssen in Schulden gestürzt werden, gegen Verpfändung ihrer Eisenbahnen, Bergwerke, Wälder Fabriken, nahrungsmittelreichen Gütern, und schließlich müssen sie auch noch so weit kommen, daß sie ihre Steuern und Zölle für ihre Anleihen verpfänden. Das ist unser Programm. Unsere Anstrengungen müssen darauf gerichtet sein, daß wir Anteile am Grund und Boden erwerben: wenn das Eigentum der Grundbesitzer in unsere Hände übergeht, wird die Arbeit der christlichen Arbeiter für uns eine unerlöschliche Quelle des Einkommens werden, denn der Proletariat ist der gehorsamste Diener der Spekulation. Wir haben in der babylonischen Belagerung gestöhnt, jetzt aber sind wir mächtig geworden. Neunzehn Jahrhunderte lang sind wir Sklaven gewesen, gegenwärtig aber stehen wir höher als alle Völker. Aber wir müssen eifrig daran arbeiten, den Einfluß der christlichen Kirche, unseres gefährlichsten Feindes, zu schwächen, wir müssen unbedingt den Geist des Widerstandes in den zahlreichen christlichen Sekten erwecken und die Pietisten erniedrigen. Wir müssen uns der Lehrstellen in den christlichen Schulen bemächtigen, der Handel und die Spekulation dürfen niemals unseren Händen entschlüpfen. Jeder Krieg, jede politische Erschütterung bringen uns dem Augenblicke näher, indem wir unser höchstes Ziel erreichen. Wir müssen alle höheren Ämter in unsere Gewalt bringen, mit denen Privilegien, Ehren und Macht verbunden sind. Was dagegen diejenigen Ämter betrifft, zu denen Wissen, Arbeit und Mühe erforderlich sind — so können wir die den Christen überlassen. Die städtische Verwaltung ist eine Errichtung, die für uns von größter Wichtigkeit ist, ebenso die maßgebende Stellung in allen Zweigen der Wissenschaft und Kunst. Ueberall müssen wir die Unserigen unterstützen. Wir müssen

auch Mediziner sein, da die Ärzte in die intimen Geheimnisse der Familie eingeweiht werden und das Leben eines Teils unserer Todfeinde, der Christen, in der Hand haben. Neben dem Golde ist die Presse von größter Wichtigkeit, und wir müssen in allen Staaten an der Spitze aller Tageszeitungen stehen. Unsere Interessen verlangen es, daß wir für alle sozialen Fragen zur Hebung des Votus der Arbeiterklasse Sympathie an den Tag legen. Tatsächlich aber müssen wir das Proletariat vermehren, damit wir die Möglichkeit haben, die Massen zum Aufstand zu bringen, sie zur Selbsterstörung, zu Revolutionen zu reizen. Solche Anzeichen kennzeichnen am deutlichsten das Resultat der Arbeit der Juden der ganzen Welt.“
So plump diese Rede ist, so gut erfüllt sie ihren Zweck. Der ungebildete Russe schwört natürlich, daß diese „Geheimrede“ des Großrabbiners authentisch sei. Kann man sich wundern, wenn das urteilslose und religiös leicht fanatisierte Volk angesichts solcher Verheerung seinen niederen Instinkten die Zügel schießen läßt? Zumal da sich die gewissenlosen Pöbel auf die Mitteilung der angeblichen „Geheimrede des Großrabbiners“ beschränken, sondern an diese erdichtete Rede wilde Fergreden knüpfen? Man höre, was es in dem Flugblatt weiter heißt. An die „Geheimrede“ schließt sich folgender Appell an die „rechtgläubigen Christen“:
„Nehmet zu Ohren, und höret meine Stimme; merket auf, und höret meine Rede.“ (Jesaja 28, 23)
Rechtgläubige Christen!

Im Namen des heiligen Propheten Jesaja bitten wir euch, uns anzuhören. Die Stimme des Gewissens und die christliche Nächstenliebe fordern es von uns, ein wahres Wort auszusprechen zugunsten des leidenden, verirrt und in Sünde verunkelten Christen. Wenn ihr die Rede des Großrabbiners mit Aufmerksamkeit gelesen und ihren geheimen Sinn erfaßt habt, dann werdet ihr klar erkennen, daß alles sich nach dem jüdischen Programm vollzieht: alles Gold ist in den Händen der Juden, ebenso der Handel und ebenso alle Geschäfte. Die Juden haben uns so umgarnt, daß ohne sie fast kein einziges Geschäft erledigt wird. Nur die Regierung haben sie noch nicht in den Händen, und nun verwirren sie das Volk, um in unserem Lande statt der Selbstherrlichen Regierung eine konstituierende Berjammung einzurichten, in der anstatt unseres von Gott gesalbten Jaren der Jude Anstand beherrichen könnte. Glaubt, daß, wenn sie es verstanden haben, alles in ihre Hände zu bekommen, sie sich auch bemühen werden, nicht nur unsere Vorgelegten zu sein, sondern auch ihren eigenen Herrscher einzusetzen. Das ist der geheime Hintergedanke der Juden, der erst jetzt offenbar geworden ist.
„Fürchtet Gott, ehret den Jaren.“ Das ist unser Gebot, und die Juden wollen durch ihr Streben zur Macht diese heiligen Worte aus unseren Seelen auslöschen. Darmherziger Gott, wie weit ist es mit uns gekommen! Werden wieder jene Zeiten zurückkehren, da kein Christ die heilige Kirche betreten konnte, ohne den Juden dafür zu bezahlen? Es gab eine Zeit, da alle Tempel Gottes den Juden verpfändet waren. Das Herz trampelt sich einem zusammen, wenn man an eine so schreckliche Vergangenheit zurückdenkt. Im Namen unseres Herrn Jesus Christus, der die Toten auferweckt, die Kranken und Gehörlosen geheilt hat, kommt zur Besinnung! Noch ist es nicht zu spät. Laßt uns die Feinde unseres guten Jaren und unseres Vaterlandes aus unserer Mitte vertreiben, laßt uns heißes Gebet zu Gott dem Herrn aufsteigen, daß Er unseren Verstand erleuchte und unser Herz von allem Häßlichen reinige. Brüder in Christo! Alles das wird euch nicht gelagt, damit ihr all eure Not an den Juden rächt, die unserer Heimat und der gesamten Christenheit soviel Schmerz und bittere Qualen bereitet haben, sondern damit jeder von uns die wahre Ursache unseres Unglücks erkenne und klar sehe, wer unsere Feinde sind. Laßt uns dem Gebote Christi folgen

ohne Unterschied des Glaubens, der uns befohlen hat, unsere Nächsten zu lieben. Aber laßt uns zugleich uns befreien von den Juden als den Feinden Christi und unser selbst! Laßt uns alle Beziehungen zu ihnen abbrechen und Gehorsam sein dem Worte des lebendigen Gottes — seiner heiligen Kirche.
„Der Oberste im Lande aber ist der Jar“ (Ekklesiastes 5, 8) — diese heiligen Worte dürfen wir nicht vergessen, müssen sie vielmehr in unserer Seele tragen und daran denken, daß „dem Erlöser kein Heil widerfahren wird, und gleich dem Schatten wird auch der darin schwinden, der sich nicht beugt vor Gott.“ (Ekklesiastes 8, 13.)
Gott hat uns geboten, „selbst in Gedanken uns nicht aufzulehnen gegen den Jaren“ (Ekk. 10, 20), und die Feinde haben sich erhoben wider ihn und verwirren die Herzen der rechtgläubigen Christen, zu unser aller Schmerz.
Freunde und Brüder in Christo! Der heilige orthodoxe Glaube, die Liebe und Treue zu unserem guten Jaren, die Pflicht gegen das Vaterland und die Ehre des echt russischen, rechtgläubigen Christen legen uns die Pflicht auf, den Agitatoren ein Halt zuzurufen. Diejenen unseren Feinden, die das Volk aufwiegeln, und sie den Behörden zu überliefern, denn nur so können wir unsere Fehler gut machen und aller Welt beweisen, daß unserer Seele nicht fremd sind die heiligen Worte Gottes des Herrn, der uns geboten hat, der Obrigkeit untertan zu sein, da „keine Obrigkeit ist, die nicht von Gott wäre.“
An diesen salbungsvollen Gallimatias, der unter der Maske christlicher Friedfertigkeit in schändlichster Weise die jüdische Bevölkerung verleumdet und die Russen gegen sie aufhetzt, schließt sich eine rührselige Zeremonie, die ihren Erfolg auf den für dergleichen verkommenen Zeug sehr zugänglichen Slawen nicht verfehlen wird. Das Gewinzel lautet:

D, mein Heimatland, teures Neußenland,
Welch ein böser Geist fuhr in dich hinein,
Daß du wutentstammt bin und her dich wirfst,
Sengst und plünderst und keine Schonung läßt,
Hörst reißt du nieder, treibst das Vieh hinweg,
D, besinne dich, teures Neußenland,
Komme zur Vernunft, laß vom Bösen ab,
Und der Väter Wort nimmermehr vergiß:
„Ewig wäret, was relich du erwartest,
Segen bringet nie dir die böse Tat.“
Früchte trägt dir nicht das geraubte Land,
Fallen wird dein Vieh, dich töten töten selbst,
Bettler werden wir alle, alle sein.
Und dann bricht der Feind in die Heimat,
Reißt in Fetzen, ach, alles russische Land,
D, erwache bald, o, besinne dich rasch,
„Alle Schuld vergeht liebend dir der Herr!“ —
So in stiller Nacht, knieend vor dem Kreuz,
Bei in Tränen ich für mein Neußenland. . . .

Unterzeichnet ist das ganze Nachwerk, wie schon erwähnt, von der „Gesellschaft der gerechten Ordnung des Heiligen Wundertäters Nikolai aus.“ In Wirklichkeit steht die orthodoxe Geistlichkeit dahinter, und die Tatsache, daß jeder orthodoxe Russe das weiß, genügt, um die russische Bevölkerung zur Mitwirkung an den Greuelthaten des „Schwarzen Hundert“ und der Soldateska anzufeuern. So, auf Anstiften der Diener der christlichen Kirche und unter Berufung auf den Begründer der christlichen Religion, der Religion der Nächstenliebe und Duldsamkeit, werden die schwachvollsten Judenheger in Rußland inszeniert, so wird gekannt, gemordet, geschändet, geplündert im Namen des Heilandes der Christenheit! Der Name des Predigers der Menschlichkeit, des Vorkämpfers der Brüderlichkeit aller Menschen, wird von der russischen Popengeistlichkeit mißbraucht, um himmelschreiende Greuelthaten ins Werk zu setzen, Greuelthaten, die selbst die bisher größte Schmach in der Geschichte des Christentums, die spanische Inquisition, weit hinter sich lassen! Und diese schandwürdigen Flugblätter wurden, während wir dies schreiben, zu Tausenden auch unter dem Pöbel Warschaus verteilt! Alles ist dort vorbereitet für

Genilleton.

Die Augen der Liebe.

Roman von L. Gaidheim.
(20. Fortsetzung.)

Man sprach viel von den benachbarten Freunden und von dem am Sonntag in Driehagen stattfindenden Kränzchen. Irene erzählte, wie sie mit ihren Ponies bei Oberst v. Rechtenfleth und Landrat Bodmers gewesen, auch einmal nach Neulirchen gefahren sei, wo sie den Grafen Orthal traf, der noch Blankern verbannt sei, weil er wieder so viel Schulden habe.
Da fuhr Rottach plötzlich mit flammendem Blick auf und genierte sich gar nicht, in zornigen Ton zu rufen: „Es ist merkwürdig, gnädige Frau, wie Graf Orthal es zu stande bringt, Ihnen so oft „zufällig“ zu begegnen!“
Eva blickte erschrocken auf; Frau von Steinach aber lachte nur leicht hin: „Sie sind ein Tor, Rottach!“
Er grüßte aber noch und blickte finster, obwohl sie ihn mit ihren Sonnenaugen freundlich anblinzelte.
Des Onkels „kleine Mittel, große Wirkungen,“ fiel Eva ein, und richtig, die schöne Witwe brachte es fertig, daß ihr Anbeter wieder lachte und heiter wurde.
Später gingen Herr von Wildungen und er, die Felder zu besetzen, die Damen blieben allein.
„Es geht Ihnen nicht gut, Baronesse? Wenn ich Ihnen zu befehlen hätte, so verordnete ich Ihnen tiefe Einsamkeit — Alleinsein!“ sagte Irene herzlich zu Eva, als Tante Greta einmal abgerufen wurde.
„Ach ja! — Alleinsein!“ rief es in heißem Verlangen aus Evas Innern; sie sagte aber nichts, denn sie fürchtete eine Verletzung ihrer Herzenswunde.

Vor dem Blick Irenes schlug sie die Augen nieder. So wohl ihr das Verstehen getan, so sehr vermied sie jetzt jede Annäherung.
Es tat ihr leid, daß sie dadurch die lebenswürdige Frau zu verlegen schien, und eben dachte sie daran, sich zu entschuldigen, als die Tante wieder eintrat und mit ihr Riele von Steinach.
Das Fräulein modte hoch in den Fünzigern sein, in Evas Augen war sie von je her alt gewesen.
Die graubraunen, groben Züge des alten Mädchens wurden von großen, ungewöhnlich dunklen Augen erhell und belebt — seltsamen Augen, die den Menschen ins innerste Herz zu blicken schienen.
Ein Schatten flog über das eben noch so strahlende Gesicht ihrer jungen Schwägerin; für einen Augenblick, stüchtiger wie ein Gedanke, verschwand das lebenswürdige Lächeln und machte einem Ausdruck des Aergers Platz, dann hatte sie sich aber schon gefaßt und Eva würde geglaubt haben, daß sie sich täuschte, hätten nicht in demselben Augenblick die Finger der schönen Frau einen Riß in ihr feines Taschentuch gemacht.
„Sieh da, Riele!“ rief sie. „Ich hätte wissen sollen, daß du auch nach Driehagen wolltest!“ Und dabei bot sie der Schwägerin ganz vernünftig die Hand, das zerrissene Tuch in der andern zusammenballend.
„Wäre auch vielleicht heute nicht gekommen, Renny, wenn ich nicht zufällig gesehen hätte, daß Graf Orthal wieder ums Dorf streicht,“ sagte Fräulein Riele mit einer tiefen Altstimme.
„Aber — Du tust ja fast als ob ich mich vor ihm zu hüten hätte wie das Lamm vor dem Wolf!“ lachte Irene mit einem tiefen Erörten und einem vor Aergers funkelnden Blick.
„Ist auch ganz meine Meinung und ich will dir helfen! Ich hab's unserer lieben Frau von Driehagen schon erzählt, daß er dir überall aufkaut und dir das Vergnügen, auszufahren, förmlich verbittert!“ war Tante Rieles Antwort.
Sie trug unbeschreiblich ärmliche Kleider, die jedoch den Eindruck größter Sorgfalt machten. Der fuchsig schwarze Wollstoff war vor zehn Jahren vielleicht neu gewesen. Am Hals eine selbstgeheilte Spitze bildete den einzigen Schmuck, nebst eben solchen Manschetten.

Trotzdem aber hätte man nicht leicht die Dame in ihr verkannt, oder vielmehr die vornehme Natur.
Erst jetzt nahm sie von Eva Notiz und gab ihr die Hand mit einem dieser großen, klaren Blicke, die der alten Jungfer in den Augen der Kinder das Unheimliche gaben.
„Sie haben sich schön ausgewaschen und werden bald aussehen wie eine Rose; meine Schwägerin kam hier auch an wie ein verkommenes Vögelchen,“ sagte sie und strich mit ihrer, von vieler Garten- und Hausarbeit harten, braunen Hand sanft über Evas Haar.
Tante Greta hatte Eva schon erzählt, wie traurig und verführt die junge Witwe vor vier Jahren zu der alten Riele von Steinach gekommen war.
In diesem Augenblick sah Eva in die Züge Frau Irenes und fand erkannt, daß sie plötzlich älter aussah und wie jemand, der schon recht Schwere und Aufregendes erlebt hat, sich daran aber ungen erinnert läßt. Das war indes, sobald diese den Augen Evas begegnete, sofort vorbei, sie lächelte und blühte wieder wie auf Kommando.
In Eva blieb jedoch der Eindruck, daß Frau Irene nicht mehr so jung sei, wie sie ihr zuerst erschienen war.
Die Damen hatten kaum begonnen zu plaudern, als die unverheirateten Schwestern des ebenfalls lebigen Fortrats kamen, um zur Begrüßung Frau von Wildungen besuchen, worüber die schöne Witwe als über eine Störung ärgerlich seufzte.
Tante Greta, das sah Eva bald, spielte in ihrem Kreise mehr als je die erste Rolle und fühlte sich in ihr genau so wohl, wie sie dieses Uebergewicht durch ihre Tüchtigkeit verdiente.
Die beiden schlachten Landmädchen machten in ihrer Einfachheit einen guten Eindruck. Eva kannte sie noch nicht und fiel bei dem allgemeinen Gepolde zurück in ihr Schweigen.
Nachher gingen die Damen durch den Garten gemeinsam zurück. Eva führte Rosa Maltbus, welche hinten und ihr sehr dankbar war. „Sie sind so einfach geblieben, Baronesse, man hat gleich Vertrauen zu Ihnen!“ sagte sie und meinte dann ein wenig eifersüchtig: „Ich bin neugierig,

einen Pogrom, der selbst Homel, Bialystok und Siedlce in den Schatten zu stellen droht. Wird die Veröffentlichung des schändlichen Treibens der russischen Popenchaft noch in letzter Stunde das Unheil abwenden können, das sich nach der Verbreitung dieser Flugblätter über den Häuptern der unglücklichen jüdischen Bevölkerung der Jagellonenstadt zusammenzieht? Wird die russische Regierung, die so pomphaft jüngst die Gleichberechtigung aller Staatsbürger, auch der Juden, als einen Hauptpunkt ihres Programmes bezeichnet, keine Vorkehrungen treffen, um die Hegelei der Popenchaft und ihrer reaktionären blutdürstigen Gefolgschaft noch in zwölfter Stunde nach Kräften unwirksam zu machen? Stolypins Kredit im russischen Inlande ist vernichtet; will er nun auch noch durch stumme Duldung der drohenden Ereignisse in Warschau seinen ohnehin erschütterten Kredit im Auslande verlieren? Wenn ihm etwas an dem Urteil des Auslandes gelegen ist, und wenn er Achtung vor dem Auslande hat, so greift er ein: eine wirklich energische Weisung an den Generalgouverneur, jeden Pogrom in Warschau im Keime zu ersticken, genügt. Kommt es zum Pogrom, so weiß das Ausland, daß es für die russische Regierung eine quantität negligable ist. Dann aber Schwach und Schande auf den, der weiterhin dazu beiträgt, daß das russische Regime sich halten kann!

Politische Uebersicht.

Ungarn. Die Marosváralhelyer Székler Gesellschaft hat dort am 19. d. eine stark besuchte Versammlung gehalten, in welcher der Vorsitzende Julius László darauf hinwies, daß aus den Zeitungsangriffen, welche unter dem Titel „Das Waldpanama auf dem Széklerboden“ in einigen Blättern geführt werden, die Absicht hervorgehe, den Justizminister Polonyi und den Ministerialrat Dionys Sebeß, Leiter der Abteilung für Székler Angelegenheiten im Justizministerium, zu verdächtigen. Dem gegenüber sprach die Székler Gesellschaft diesen beiden Männern ihr Vertrauen aus und bittet sie, bei ihrer Idee auszuharren und sich nicht terrorisieren zu lassen.

Im Békler Komitat ist eine Bewegung in Angelegenheit der Gründung einer slowakischen Bauernpartei im Zuge. Das Hauptnest der Panislawen in diesem Komitat ist die Gemeinde Tokomlos, deren Bewohner sich mit der Idee tragen, in dem durch die Annullierung des Mandats Andreas Achims vakant gewordenen Bezirke einen Panislawen zu kandidieren. Wie „Rel. Ort.“ meldet, hat der Justizminister die Staatsanwaltschaft angewiesen, gegen die panislawischen Agitatoren in Tokomlos unverzüglich das Strafverfahren einzuleiten.

Deutschland. In Berliner diplomatischen Kreisen wird es als wahrscheinlich bezeichnet, daß der braunschweigische Landtag den jüngsten Sohn des verstorbenen Prinzregenten Albrecht, den Prinzen Friedrich Wilhelm, zum Regenten wählen wird. Daß die Wahl auf ein Mitglied des westfälischen Hauses fallen werde, sei ausgeschlossen. Dieser Tage wurde Prinz Adolf von Schaumburg-Lippe als künftiger Regent bezeichnet; auch waren Gerüchte verbreitet, er habe den Kaiser in Breslau besucht, um seine Wahl zu betreiben. Aus Büdelsburg wird nun telegraphiert, daß am dortigen Fürstenthofe diese Gerüchte insgesamt als Unwahrheit bezeichnet werden.

Frankreich. Das „Journal des Debats“ schreibt: Aus dem Hirtenbrieft der Bischöfe gehe insbesondere hervor, daß die Bischöfe noch nicht die Mittel zur Organisierung des Gottesdienstes gefunden haben. Man begreift nur zu sehr ihre Verlegenheit. Die in Rom verkündete absolute Autorität des Vatikans habe sich eben bisher nur in negativen Entscheidungen kundgegeben. — Der „Temp“ sagt, der französische Klerus möge erwägen, daß die Religion durch eine verschärfte Agitation Alles verlieren könne und daß sie antirepublikanischen, ja selbst antifröhen Bestrebungen unbewußt als Werkzeug dient.

Rußland. Die „Petersburger Telegraphenagentur“ veröffentlicht folgende Mitteilung:

Die Presse der Opposition fährt fort, das von der Regierung erlassene Verbot des von der Partei der Verfassungsfreiheit geplante Kongresses als Maßnahme darzustellen, die mit der Erklärung der Regierung, daß sie mit dem freien Ausdruck der öffentlichen Meinung rechnen wolle, im Widerspruch stehe. Da der Kongreß in Wirklichkeit nur aus einer Reihe politischer Versammlungen bestanden hätte, für die keine Erlaubnis der Regierung, sondern nur die Anzeige bei den Lokalbehörden erforderlich war, so war die Regierung zu der Annahme berechtigt, daß die Partei der Volksfreiheit durch die nachgesuchte Genehmigung entweder offenbare Zugeständnisse erzwingen oder einen Grund zur Klage über die Regierung schaffen wolle, sei es auch nur um einen Vorwand zur abermaligen Parteitagitation im Lande zu haben. Der geplante Kongreß sollte lediglich zu einem Proteste gegen die bestehenden Gesetze dienen und natürlich hätte die Volkspartei kein Mittel zur Erreichung ihrer Absichten unverzucht gelassen. Die Regierung, die fest entschlossen ist, mit dem freiem Ausdruck der öffentlichen Meinung zu rechnen, konnte ihre Zustimmung zu einer im Sinne des Wiborger Auftrages beabsichtigten revolutionären Agitation nicht geben. Der Vertreter der Partei der Volksfreiheit, der beim Ministerpräsidenten Stolypin

ob Sie sich mit Frau von Steinach befreundet?“ Es klang ein Zweifel und ein Wunsch, daß dies nicht geschehen möge, durch, den Eva aber nicht beachten wollte.

Herr v. Wildungen und Kottach begegneten ihnen. Es gab ein Begrüßen und Plaudern.

Kottach drückte viele lebhaft die Hand und sagte ihr mit dankbarem Blick etwas, was Eva nicht verstand. Sie hörte nur Nietes Antwort: „Herrnbesuche nehme ich wie Sie wissen, nicht an und leide es von Irene auch nicht; das hab ich ihm durchs Fenster zugerufen und bin dann gegangen, sie selbst abzuholen.“

Ah! sie sprachen von dem Grafen Orthal.

Irene mußte unterdes Herrn v. Wildungen begrüßen, was sie mit zerstreuter Miene tat, dann erst konnte sie Kottachs Anrede erwarten, und er war auch sofort neben ihr.

Man trennte sich hier mit einem: „Auf Wiedersehen am Sonntag!“

Dann war das Kränzchen in Drieblagen.

Kottach begleitete die Dame noch eine Strecke weiter; er ging natürlich mit Irene weit voran.

Als Eva mit Onkel und Tante ins Schloß treten wollte, begegnete ihnen eine der Mägde mit einem großen Korbe am Arm.

Wildungen, der seine Frau unaufhörlich neckte, winkte Eva heran, öffnete den Deckel und zeigte ihr allerlei „Mitgebrachtes“ aus der Reisenzug: Süßbrüchte, verschiedene Delikatessen, Kuchen und so weiter, daneben lagen zwei große Birnen, ein tüchtiges Stück Schinken und ein noch größeres Stück Butter.

Seine Frau lachte und schalt: „Du sollst die Linke nicht wissen lassen, was die Rechte tut.“

„Ja, du bist mir die Rechte! — Mein Haus plündert sie, wir bekommen dafür Schmalbrot zum Kuchenmeister.“

Eva erriet, daß dies alles nach Fräulein Nietes kleinem Häuschen ging, doch sah sie später, daß nicht diese allein die Empfängerin solcher Sendungen war. Angemessene Spenden wurden meist unbeachtet aus dem Schloß getragen; die Herrin hielt jeden Großen beisammen und ließ keinen Apfel verkommen, nie gab es aber eine Hausfrau, die so immer und jederzeit richtig wußte, wohin mit dem Ueberfluß.

(Fortsetzung folgt.)

die Erlaubnis zur Veranstaltung des Kongresses nachsuchte, behauptete in der Presse der Opposition, der Ministerpräsident habe den Kongreß unter Bedingungen gestattet wollen, auf die, wie er selbst überzeugt war, die Kabetten nicht eingehen würden. In Wirklichkeit verweigerte der Ministerpräsident von vornherein die Veranstaltung des Kongresses und versprach nur auf Drängen des vorerwählten Vertreters, zu erwägen, ob es vielleicht möglich sei, den Kongreß unter Bedingungen halten zu lassen, die verhindern würden, daß der Kongreß als Mittel zur politischen Agitation ausgenützt werde. Diese Absicht wurde später aufgegeben, weil der Ministerpräsident den Kongreß gestatten oder verbieten, aber keine Beschränkungen für dessen Tätigkeit vorschreiben darf. Ebenso unbegründet sind die Ausführungen der Oppositionspresse über die Nichtlegalisierung der Partei der Volksfreiheit. Insbesondere haben politische Erwägungen der Zentralregierung, von denen die Oppositionspresse spricht, dabei keine Rolle gespielt. Das geht schon aus dem abfälligen mit Schweigen übergangenen Faktum hervor, daß die Statuten der Partei gelegentlich nicht der Zentralregierung, sondern der gouvemenentalen Behörde für Vereinsangelegenheiten zur Bestätigung vorgelegt wurden und daß gleichzeitig wie dieser Partei auch dem Verbands vom 30. Oktober wegen einer Reihe von Abweichungen der Statuten vom Geleße die Anerkennung verweigert wurde, obgleich doch der Verband keine revolutionäre Zwecke verfolgt. Wenn die Statuten der Partei der Volksfreiheit nur an formellen Fehlern leiden, welche die Verfasser übersehen haben, so können diese korrigiert werden. Sind diese Verträge gegen das Geleße aber absichtlich gemacht, so wird jede Behörde die Bestätigung verweigern.

Amerika. Der amerikanische Kreuzer „Des Moines“ mit dem Staatssekretär Shaw und dem Unterstaatssekretär Bacon an Bord ist in Havana eingetroffen. Sie empfingen an Bord des Schiffes den Besuch des kubanischen Staatssekretärs O'Farrill und begaben sich sodann ans Land, um dem Präsidenten Palma einen Besuch abzustatten.

Sitzung der Stadtvertretung.

Hermannstadt, 21. September.

In Vertretung des durch Unwohlsein am Erscheinen verhindert gewesenen Bürgermeisters leitete die getrige schwach besuchte Sitzung dessen Stellvertreter Magistratsrat Gustav Theis. Nach um 4 Uhr nachmittags durch den Vorsitzenden erfolgter Eröffnung und Bestimmung der Mitglieder Johann Kessler sen., Albert Teutsch und Martin Lani zur Beglaubigung des Protokollinterpellierte vorerst Kaufmann Michael Kietlich wegen Aufstellung zweier Bogenlampen auf dem Kleinen Ring und wegen Ueberdeckung des noch offenen Teiles des Bades in der Schwabengasse, Johann Kaufmann Ludwig Fuchs wegen der alleinig als dringlich anerkannten Reorganisation unserer Polizei. — Der Vorsitzende nahm beide Interpellationen als Anregung auf mit der Zustimmung, daß er sie der geschäftsordnungsmäßigen Behandlung zuführen werde. — Stadthauptmann Robert Simonis fügte sich unter Betonung dessen, daß er gegen die beantragte Reorganisation der Polizei absolut nichts einzuwenden habe, auf die Ausführungen des Mitgliedes Ludwig Fuchs veranlaßt, zu bemerken, daß auch an anderen Orten mit gut organisierter Polizei Einbruchsdiebstähle vorkommen und nicht zu verhindern seien und daß er auch nach erfolgter Reorganisation eine Garantie dafür nicht übernehmen könne, daß solche Fälle sich nicht wiederholen werden.

Zur Tagesordnung übergehend, wurden nachstehende Vizitationsergebnisse und Verpachtungen mitgeteilt:

Bei der am 22. August l. J. abgehaltenen schriftlichen Offertverhandlung zur Vergebung der mit 50.852 Kronen 87 Heller veranschlagten Herstellungarbeiten für den Zentralfriedhof machte unter drei Offerenten den Bestbot Johann Bereß mit 7.3% Nachlaß und erhielt dieser auch die Genehmigung des Vertretungskörpers. — Eine nachträglich und zwar erst am 19. d. M. von einem der Offerenten Nathan Grünfeld eingelangte, auf obige Arbeiten bezügliche Eingabe wurde nicht berücksichtigt.

Bei der am 1. September l. J. abgehaltenen dritten Vizitation zur Verpachtung der Kantine in der städtischen Honvédkaserne für die mit 1. Oktober l. J. beginnenden nächsten drei Jahre offerierte der bisherige Pächter Simon Roth jährlich nur 1100 Kronen, in einer späteren Erklärung dagegen 1620 Kronen; letzterer Anbot wurde über Antrag des Ausschusses angenommen.

Der beantragten Wiederverpachtung des Kellers in der Mariagasse an den bisherigen Pächter Karl Kubischler auf weitere sechs Jahre unter den gleichen Bedingungen, ebenso der Verlängerung des Pachtvertrages auf weitere sechs Jahre mit Friederike Michaelis für ein Stückchen Grund an der Pannsdorfer Straße, für ein Stückchen Graberde im Lazareth und einen Grundstreifen bei der Lohmühle wurde zugestimmt.

Das am linken Ufer des Schwabibaches unterhalb der Wasserleitungsanlage gelegene, 27 Foch 1062 Quadratflatern große städtische Grundstück wurde dem Juon Finu gegen Zahlung jährlicher 820 Kr. und mit der Verpflichtung, dieses nicht zu dängen und nur zum Abmähen des Heues zu verwenden, für die Dauer von sechs Jahren pachtweise überlassen.

Das befriedigende Ergebnis der Kollaudierung der von der ersten siebenbürgischen Stearinzerzfabrik und den Gebrüdern Fabritius solid und plangemäß durchgeführten Sicherungsarbeiten am hiesigen Stadtturm wurde genehmigend zur Kenntnis genommen. Die Gesamtausgaben bezifferten sich auf 41.226 Kronen 50 Heller. Trotz der nichtpräliminierten, jedoch als notwendig sich erweisenden Mehrarbeiten im Betrage von 5328 Kronen wurde durch den Nachlaß von dem Voranschlag ein Ersparnis von 3397 Kronen 80 Heller erzielt. — Stadtwirtschaftler i. B. Karl S. Czekelius drückte der Stadtvertretung den Dank dafür aus, daß sie auf seine Anregung hin die Sicherungsarbeiten des Stadtturms durchgeführt hat und empfiehlt nun noch, das Stadtbauamt zu beauftragen, auf den Dachstuhl des Turmes ein sorgfältiges Auge zu haben, um dieses vor leicht möglichen Schädigungen zu wahren. — Obergeringieur Ludwig Vattenberg fügte sich verpflichtet, darauf zu erwirken, daß ein besonderer Auftrag überflüssig sei, da das Stadtbauamt dem Turmdach stete Aufmerksamkeit widme, indem es alljährlich zweimal, und zwar im Frühjahr und Herbst auf seinen Bestand untersucht wird.

Auf Grund einer Eingabe der Hermannstädter allgemeinen Sparkassa und des Rumänischen Kulturvereines um Bewilligung der Freigabe des zur Anlage eines breiteren Beton-Trottoirs erforderlichen Grundes vor dem Habermannischen Gebäude behufs besserer Verbindung mit der Bretterpromenade wurde beschlußmäßig ausgesprochen, im Sinne des Punktes 5 des Beschlusses der Stadtvertretung vom 21. Februar 1878, laut welchem der als Biergarten pachtweise überlassene städtische Grund im Bedarfsfalle sofort wieder an die Stadtgemeinde abzutreten ist, die Erben nach Johann Habermann aufzufordern, diesen Grund binnen sechs Wochen der Stadt zur freien Verfügung rückzustellen. Dieser Grund wird dem Verschönerungsverein zur Einverleibung in den Soldschpark abgegeben werden. — Zweifler Ernst Lüddecke brachte wie schon oft auch bei dieser Gelegenheit in Anregung, nunmehr endlich das Bierengitter auf der Bretterpromenade durch ein das Auge angenehmer berührendes Eisengitter zu ersetzen.

Dem Gesuche des Ausschusses der freiwilligen Feuerwehr um Aufnahme des Feuerwehrdieners Johann G. Krauß in den städtischen Dienerpensionsfond wurde entgegen dem Antrage des Magistrates, der

damit begründet wird, daß Krauß bereits 64 Jahre alt und bald in den Pensionsgenuß treten dürfte, über Antrag des ständigen Ausschusses ausnahmsweise (weil die freiwillige Feuerwehr eine öffentliche Institution ist) und unter der Bedingung Folge gegeben, daß Krauß die Nachzahlungen in den Pensionsfond zu leisten habe.

Wegen Beschlußunfähigkeit im Sinne des Geleßes wurde zur Verhandlung der Verträge über den Ankauf der Häuser Heltauertorzuganie Nr. 1 und 49 eine dritte Sitzung auf Donnerstag den 25. Oktober, 4 Uhr nachmittags anberaumt.

Die angelegte Aufnahme in den Gemeindeverband wurde gegen Zahlung der üblichen Gebühr von 100 Kronen zugesprochen: dem k. ung. Staatsdiener Johann Lutsch, dem pens. Postoberbeamten Viktor Schulze und dem Kaufmann Wilhelm Fürst. — Nicht anerkannt wurde die hierortige Zuständigkeit des Bäckers Karl Folbert und der Sara Löw falso Hennig.

Ein zur Verleugung gebrachter, auf die Rechnung des Fonds für verlassene Kinder für das Jahr 1904 Bezug habender Antrag des Komitatsbezugsgepans wurde angenommen.

Die Lieferung des für das Franz Josef-Bürgerhospital und das städtische Stiechenhaus in der Winterperiode 1906/7 erforderlichen Brennholzes wurde dem Bestbieter Gottlieb Scheyding für 25 Kronen 40 Heller per Meterkaster überlassen.

Der Bericht über die Durchführung des Budgets der städtischen Gewerbeschule für das Jahr 1906 wurde zur Kenntnis genommen, der Abgang im Betrage von 1167 Kronen 37 Heller, sowie jener des 1907er Voranschlags im Betrage von 2060 Kronen zu Lasten der unvorhergesehenen Ausgaben bewilligt und die Schuldotations von bisherigen jährlichen 2000 Kronen auf 3500 Kronen erhöht.

Das den Mitgliedern gedruckt zugehante, über vom 7. September 1904 datierten Auftrag des Komitatsbezugsgepans modifizierte „Statut der Stadt Hermannstadt über das Hotel- und Einkehrhaus, Gasthaus, Kaffeehaus- und Kaffeehandgewerbe“ wurde nach sehr kurzer Debatte, an welcher sich Kaffetier Karl Moferdt, Stadthauptmann Robert Simonis und Professor Friedrich Schuster beteiligten, über Antrag des Gewerbeschuldirektors Professor Martin Schuster en bloc angenommen.

Schluß der Sitzung 5 Uhr.

Vokalnachrichten.

Tageskalender der Fremdenverkehrskanzlei (Großer Ring 14).

Samstag den 22. September:

Gemälde- und Antikenkammer des Baron Bruckenthalischen Museums, Großer Ring 10: Nach Anmeldung beim Museumsdiener. Eintritt 1 Krone, für mehrere Personen 50 Heller à Person.

Naturwissenschaftliches Museum, Harteneckgasse 1: Zu besichtigen von 9 Uhr früh bis 5 Uhr nachmittags nach Anmeldung bei dem Hausmeister. Eintritt 60 Heller, für Kinder 20 Heller.

Siebenbürgisches Karpathenmuseum, Harteneckgasse 1: Kann besichtigt werden von 8 Uhr früh bis 5 Uhr nachmittags. Eintrittskarten (1 Krone für die Person) sind zu haben in der Fremdenverkehrskanzlei (Großer Ring 14) und beim Hausmeister des Museums.

Das Komitatsamtsblatt Nr. 38 vom 20. September

1. 3. enthält Rundschreiben des Bezugsgepans betreffend die Feststellung des Honorars der Gemeindebaumchulbezoher, — das neue Organisationsstatut der landwirtschaftlichen Akademie, — die Entwicklung der Gemeindebaumchulen, — den Erlaß, wonach die Zahntechnik ein an den Beschäftigungsnachweis gebundenes Gewerbe ist, — die Verbindung des Auswanderens nach dem Staate Sao Paolo, — die Verweigerung der üblichen Gemeindeunterstützung für einen Landstreicher und österreichischen Staatsbürger aus Turzfa (Boskener Kreis) und einen solchen aus Graz, — Einstellung der Rückweisung ungarischer Auswanderer bei der Ausschiffung in Amerika, — ferner erloschene Krankheiten, neuerlich konstatierte Krankheiten, Kurrentierung in Verlust geratener und gesunder Tiere, Hsplogera in Toporcja, Eröffnung des Post- und Telegraphenamtes Nr. 2 in Hermannstadt, Bestimmung der Tage für die Abfertigung, Bewerbungsauftrag, Minderanbotverhandlung, Erhebungen und Feilbietungen.

Vredigten in den evang. Kirchen A. B. Sonntag den 23. d. M. predigen: in der evang. Pfarrkirche um halb 10 Uhr Stadtprediger Schnell; in der Spitalskirche um 11 Uhr Stadtprediger Köber; in der Johanniskirche um 11 Uhr Stadtprediger Wagner.

Im Abend-Gottesdienst in der Johanniskirche um 6 Uhr predigt Stadtprediger Köber.

Zum Forellenfang. Zur Kenntnisnahme und Darnachachtung wird bekannt gegeben, daß das Fischereiverbot betreffend Forellen vom 15. September bis 31. Januar jeden Jahres dauert und daß diesbezügliche Uebertretungen streng bestraft werden.

Geschäftsübernahme. Herr Dr. Karl F. Fickel, der Chef der hiesigen Firmen Karl F. Fickel, hat die unter der Firma Paul Rendwich in Hermannstadt und Paul Rendwichs Depot in Karlsburg bestehenden Geschäfte von seinem Schwager, dem bisherigen Chef der beiden Firmen, Herrn Wilhelm Rendwich übernommen. Beide Geschäfte bleiben als getrennte Betriebe aufrecht, und zwar erhetes unter der Firma Karl F. Fickels Filiale in Hermannstadt, letzteres unter der Firma Karl F. Fickels Depot in Karlsburg. Herr Wilhelm Rendwich wird sich bei der Unternehmung in Karlsburg als stiller Gesellschafter beteiligen.

Diebstahl. Gestohlen wurde eine doppeldeckige silberne Remontoir-Herrentaschenuhr samt einer Zuluette. An der Kette war ein Medaillon mit der Photographie einer Frau und eines Kindes, auf der anderen Seite des Medaillons war ein blauer imitiertes Stein. — Gestohlen wurde ein dunkelbraunes Neuzugzeug mit Anhalt.

Kleine Mitteilungen. Verloren worden ist ein fast neuer brauner Kragen und eine kleine einfacheckige Nickel-Remontoir-Zaschenuhr; abgegeben bei der städt. Polizeihauptmannschaft. — Gefunden worden ist der Gürtel eines Damenkleides; abzuholen von der städt. Polizeihauptmannschaft.

Tagesnachrichten.

Ernennungen. Der k. ung. Unterrichtsminister hat zu ordentlichen Lehrern ernannt: die diplomierten Lehrer: Ludwig Kühn bei der Magyarlapolyer und Mikolász Benfö bei der Erdőbénygöyger Staatsselementarvorschule.

Bestätigung. Der k. ung. Unterrichtsminister hat die Satzungen des Verbandes der Lehrervereine in den siebenbürgischen Landesteilen genehmigt.

Taufe des Erbprinzen von Koburg. Am 19. d. vormittags fand in der Hofkirche des Residenzschlosses in Koburg die Taufe des Erbprinzen von Sachsen-Koburg und Gotha statt. Der Prinz erhielt die Namen Johann Leopold Wilhelm Albert Ferdinand Viktor.

Schulwesen. Johann Deutschländer, bisher Lehrer an der höheren Volksschule in Neumarkt, ist in die neuente Lehrerstelle an der höheren Volksschule in Seltau, — Friedrich Hann, Schulkamtskandidat, zum ersten Lehrer (Rektor) in Werb, — Johann Krz, Schulkamtskandidat, zum zweiten Lehrer in Reichsdorf, — Martin Barthelme, Schulkamtskandidat, zum dritten Lehrer in Reichsdorf, — Margarete von

Varcher, Sch wähl und Zul als Supplentin

Von der halb 1 Uhr ist Martino in der Jubiläum der Wölfin, des Auf dem Nord- Persönlichkeiten 82 romanisch zum Beluche de

Ein No aus dem Leben des Außern an sich das österr. Ministerium des des Großgrund einer geborenen war das Obera Amerika gelom Nestorowitsch la

Ein Gut, auf welche Kontrakt geschlo Kaufsumme getil lebte auf sehr ge Advokaten in W schmolz in Folg und schließlich u Kaufschillinge f immer angebe Als schließlich i Reize mußten in seiner Frau nac verkaufen und m erwerben Im Wien aus, das bereits auf der jede Spur. Die ungarische Konk Akt an das M Rechen ange in Siebenbürgen brachte, derat v tauchte schließlich Cija bebt a diensten. Zu h hatten sie in der bürgen noch ein die Frau wurde nach Budapest Aufnahme in ei wurde, als sie ärtliche Unterl Beide waren zu noch als vermög zu wenden. Das dem Ergebnisse

Neue gelangen bei der Post Frankom zur Ausgabe. Die durch die Wert Markenbilder sel sowie die bei de transportmittel; Sr. Majestät Kartenbriefe zu Sämtliche Fran der gegenwärtig gelegt und für erklärt, können 15. November und bei den Fe gleichwertige W

Verbat der Budapest geraten, dessen l lange Kette von Brandlegung, b das von den St war. August e einer Gemeinde von einem Bud

Graf St Kapitals. V der heutige Ober Vorsitzende Ober Baue eines neu ein Darlehen v Verwaltungsaus fordert, daß die wurde. Nach d dieser Angeleg aus — sei kem hier ausfchließ sei. Leider ist Zinsen ins Au reichlichen Indu Ereignisse in massenhaft zu auf dem ungar die Banken ba können. Derje Boylott des bil antrage, daß B wurde mit all fürmlich afflar

Ein diebstahl wird nachts sprengte Meller auf, licher Schreibr den hinausgem sie ihre Aufme lasse lenkten. nicht verfügten Scheune des Dann luden

Schwächliche, in der Entwicklung oder beim Lernen zurückbleibende Kinder, sowie blutarme sich matt führende und nervöse überarbeitete, leicht erregbare frühzeitig erschöpfte Erwachsene jeden Alters sowie blutarme sich matt führende und nervöse überarbeitete, leicht erregbare frühzeitig erschöpfte Erwachsene jeden Alters gebrauchen als Kräftigungsmittel mit grossem Erfolg

DR. HOMMEL'S Haematogen.

Der Appetit erwacht, die geistigen und körperlichen Kräfte werden rasch gehoben, das Gesamt-Nervensystem gestärkt.

Man verlange jedoch ausdrücklich das echte „Dr. Hommel's“ Haematogen und lasse sich keine der vielen Nachahmungen aufreden.

K. und k. Train-Division Nr. 12.

Kundmachung.

Am 9. Oktober l. J. 7 Uhr früh werden in Nagyszeben am Hermannsplatze (vor der großen Infanterie-Kaserne) circa 70 ararische zumeist zum Zuge verwendete Ausmusterpferde der Traintruppe im Lizitationswege veräußert.

Die Hintangabe der Pferde geschieht an den Meistbietenden gegen gleich bare Bezahlung und Ertrag der entfallenden skalarmäßigen Stempelgebühr.

Nagyszeben, am 20. September 1906.

[881] 1-3 Die Verkaufskommission der k. u. k. Train-Division Nr. 12.

Dessen Lebensversicherungs-Antrag abgewiesen wurde, wende sich vertrauensvoll an den Hauptagenten Desider Telkes, Budapest, I., Attila-utca 85. Retourmarke erbeten. Sub-agenten werden honoriert. (839) 6-12

Samstag den 22. September vor-mittags 9 Uhr Hechtgasse Nr. 1a Lizitation

der zur Verlassenschaft nach Adolf und Josefine Kreuzer gehörigen Mobilien (Möbel, Bett- und andere Wäsche u. s. w.) Im Anschlusse wird das Haus Hechtgasse Nr. 1a

(4 Zimmer, Zubehör samt Garten) versteigert. Badium 500 Kronen. [874] 3-3

Winter-Dessert-Trauben

per Postkorb K 2.40, 25 Kilo K 10.-; sehr schöne Quitten zum Einkochen, Winter-Birnen, Winter-Strudelpfäfel, per Postkorb K 2.40; grüne Paprika, Paradies per Postkorb K 2.-. Aus vorzüglichen Trauben Most per Hektoliter K 24.- gegen gepreßter Einjendung des Fassens liefert Szabó Géza, Csongrád. [776] 16

Schuhmachergehilfe

für Herren- und Damenarbeiten wird aufgenommen bei [876] 2-3

Samuel Freitag, Marktgasse Nr. 4.

Familien-Wohnhaus

samt Garten zu verkaufen. 4 Zimmer, Küche nebst Zugehör, Wasserleitung, elektrisches Licht. Besichtigung von 11-1 Uhr.

Sporergasse 36.

Tafeltrauben,

riesig großbeinig, sehr süß, feinste Delikatess, gemischte Sorten 5 Kilo K 3-50 Gebirgstafeltrauben, weiß und rosa, sehr süß 5 " " 3- Muskattrauben, mehrere beschriebene Sorten, feinste Delikatess 5 " " 6- Honig, garantiert rein, 5 Kilo-Kanne 7.- alles franco jeder Post, franco Verpackung. Wiederverkäufern in Bahnsendungen mit billigstem Preis.

Petrovits & Pantits, Weinbergsbesitzer, Versecz, Südbungarn. (875) 2-5

Amerik. Buchführung

lehrt gründl. durch Unterrichts-briefe. Erfolg garantiert. Ver-fangen Sie Gratisprospekt. H. Frisch, Bücherexperte, Zürich 52 (Schweiz). (79) 73-100

Zur gänzlichen u. sicheren Vertilgung von Wanzen, Flöhe, Schwaben, Fliegen, Ameisen, sowie sämtlichen lästigen Insekten und Motten ist das sicherste und zuverlässigste Mittel J. Andel's überseeisches Pulver.



Schaukarte.

In Dosen à 30 h, 50 h u. 1 K. J. Andel's überseeisches Pulver übertrifft in seiner Wirkung sämtliche bis jetzt bekannten derartigen Mittel. Die Anwendung erfolgt mittels eines Insekten-pulverzerstäubers. Preis 60 h.

Alleinverkauf in Hermannstadt: J. B. Missebacher sen., Spezerei, Material- u. Farbwarenhandlung; Kronstadt: Schreiber & Mönich und Apoth. Viktor Roth; Broos: Apoth. J. Graffius. — Adress und Versandt: J. Andel's Droguerie „Zum schwarzen Hund“, Prag I. (804) 3-13

Heut am Plage das billigste Mineralwasser ist das der

„Erdövidéker Baross-Quelle“

welche zu den besten eisenhaltigen Säuerlingen gehört — ihre hervorragendsten Bestandteile sind: Kohlensäure, sowie Magnesium, Natrium, Eisen und Lithicum-Bicarbonat.

Als Genußwasser trinkt es sich äußerst angenehm — als Heilwasser gegen Katarrh, Magenbeschwerden u. s. w. besonders günstig wirkend. [847] 5-12

Haupt-Niederlage Ludwig Fuchs.

Wiener Handels-Akademie,

I. Akademiestrasse Nr. 12.

Die Insription in den einjährigen

Kurs für Abiturienten von Mittelschulen

für das Studienjahr 1906/7 findet am 1. und am 2. Oktober vormittags statt. Zur Aufnahme als ordentlicher Hörer ist jeder Kandidat geeignet, der sich mit dem Maturitäts-Zeugnisse eines inländischen Gymnasiums oder einer inländischen Realschule ausweisen kann. Außerordentliche Hörer müssen eine Mittelschule oder eine derselben gleichgestellte Fachschule vollständig absolviert haben und werden nur aufgenommen, wenn es der Platz gestattet. Die Insription derselben findet am 3. Oktober statt.

Die Insriptionsgebühr sammt Lehrmittelbeitrag beträgt 30 Kr., das Kollegiengeld dreihundertzwanzig Kronen, zahlbar in halbjährigen Raten vorzuein. Der Lehrplan, sowie die Studien-Ordnung und Disziplinar-Vorschriften können aus dem Programm pro 1907 entnommen werden, welches für 10 Heller beim Portier der Akademie zu haben ist. Wien, im September 1906.

Der Akademie-Director: Kleibel.

[862] 2-3

Weltausstellung St. Louis 1904 Höchste Auszeichnung, Grand Prix

Globus
Putz-Extract
putzt besser
als jedes andere Metall-Putzmittel
Alleinigerfabrikant Fritz Schulz jun. AG. Leipzig u. Eger.

(349) 3-6

GEHEIME
KRANKHEITEN HEILT
TRIAS
SICHER UND RASCH

STILLT GEBETLICH GESCHÜTZT.
IN 2-3 TAGEN
UNTER GARANTIE
DEN NOCH SO
VERALLETEN FLUSS.
FÜR MÄNNER K. 1.80. FÜR FRAUEN K. 2.50.

BEIEN EICHT RHEUMA, KOPF-ZAHNSCHMERZEN
IST DAS PAPP-SCHIE
MENTHOLIN
EIN SICHER WIRKENDES MITTEL
EINE PROBE GENÜGT.
PREIS: 1 Krone

DIE OBIGEN MITTEL VERSENET DOKTOR:
L. PAPP
APOTHEKER, TISZASZENTIMRE.

Hauptdepot für Hermannstadt:
Karl Müllers Apotheke,
„Zum schwarzen Adler“
Baron Brukenathisches Palais.
(727) 10-110

Straka's
Tannin-Chocolade
wirkt vorzüglich bei
Kindern und Erwachsenen
gegen Durchfall.
Preis 40 Heller.
Erhältlich
in jeder Apotheke.
Warnung vor Nach-
ahmungen, denn solche
sind wertlos.
(725) 4-4

Obst- und Trauben-PRESSEN

mit kontinuierlich wirkendem Doppeldruckwerk und Druckkraftregulierung „Herkules“, für Handbetrieb garantiert höchste Leistungsfähigkeit.

Hydraulische Pressen für besonders hohen Druck und grosse Leistungen.

Obst- und Trauben-Mühlen, Abbeer-Maschinen.

kompl. Mosterei-Anlagen, stabil und fahrbar, Frucht-Saft-Pressen, Beerenmühlen.

Dörr-Apparate für Obst und Gemüse, Obst-Schäl- und Schneid-Maschinen,

neueste selbsttätige Patent-tragbare und fahrbare

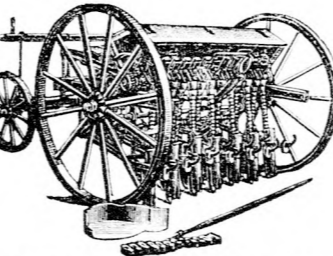
Weingarten-, Baum- und Hederich-Spritzen „SYPHONIA“, Weinberg-Pflüge.

Die besten Säemaschinen

„AGRICOLA“ (Schubrad-System) für alle Samen und verschiedene Saatmengen, ohne Auswechslung von Rädern für Berg und Ebene. Leichtester Gang, grösste Dauerhaftigkeit, billigster Preis.

Mähmaschinen, Heurachen, Heuwender, Heu- und Stroh-Pressen für Handbetrieb, Maisrebler, Dreschmaschinen, Göpel, Putzmühlen, Triebere, Pflüge, Walzen, Eggen, Futterbereitungs-Maschinen etc.

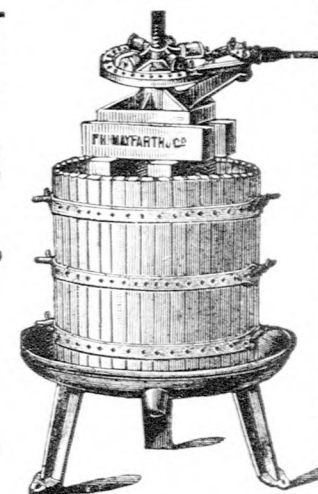
fabrizieren und liefern unter Garantie als Specialität in neuester Konstruktion



PH. MAYFARTH & Co.,

Fabriken landwirtschaftlicher Maschinen, Eisengiessereien und Pflugbauanstalt, WIEN, II/1, Taborstrasse Nr. 71. (431) 12-12

Preisgekrönt mit über 560 goldenen und silbernen Medaillen etc. Ausführliche illustrierte Kataloge gratis und franko. — Vertreter und Wiederverkäufer erwünscht.



Dem Wohle der Familie gilt die Sorge unserer Hausfrauen!

Kathreiners Kneipp-Malz-Kaffee

ist der einzige Malzkaffee, der durch Kathreiners eigenartiges Verfahren das beliebte Aroma und den Wohlgeschmack des Bohnenkaffees erhält. Seine großen, allgemein anerkannten gesundheitlichen Vorzüge wurden wiederholt von den höchsten Autoritäten der Wissenschaft bestätigt. Neben einer namhaften Ersparnis in jedem Haushalt ist die tägliche Verwendung namentlich für die Jugend von unschätzbarem Werth!

Man betone beim Einkauf ausdrücklich den Namen KATHREINER und verlange nur Originalpakete mit der Schutzmarke „Pfarrer Kneipp“.

[1187] 16-20